

KATHRIN BRÖMSE

BILDUNGSVERMÄCHTNIS Acryl und Kohle auf Papier,
96,5 × 33 cm, 2016

MACHTPOLITIK Acryl und Monotypie auf Papier,
96,5 × 33 cm, 2016

BILDUNGSVERMÄCHTNIS »Sola Scriptura – Allein durch die Schrift«. So lautet einer von Martin Luthers Leitsätzen in seinem Bestreben, die Kirche zu reformieren. Ausschließlich auf der Grundlage der Heiligen Schrift sollten die Gläubigen ihren Glauben verstehen und ihm getreu leben – und zwar durch eigenständiges Lesen und Verstehen. Die Interpretation durch einen Stellvertreter der Kirche war nach Luthers Ansicht nicht nötig, da die Bibel selbst die Heilsbotschaft ausreichend vermittele. Zur Umsetzung dieses Leitsatzes waren jedoch zwei Dinge nötig: Erstens musste die Schrift in einer Sprache vorliegen, die die Bevölkerung verstehen konnte, zweitens musste diese des Lesens mächtig sein. Das erste Problem beseitigte Luther selbst, indem er eine neue, sprachlich volksnahe Bibel-Übersetzung vorlegte. Die zweite Herausforderung, bei der sich Philipp der Großmütige besonders hervortat, war das Entwickeln einer Bildungspolitik, die eine Grundbildung für alle sicherte. Die aus diesen Notwendigkeiten resultierende und heute selbstverständliche allgemeine Schulbildung ist sicher eines der nachhaltigsten Vermächtnisse der Reformation.

Auf vielen zeitgenössischen Porträts wird Martin Luther mit einer Bibel in der Hand dargestellt, auch auf dem Gemälde von Lucas Cranach d. J. von 1570/1580, das als Vorlage für die Hände auf dieser Fahne diente.

MACHTPOLITIK Wie die meisten reformerischen Bewegungen gerät auch die Reformation in die Scherkräfte der Politik. Nachdem sich der erste Schock über die Unverfrorenheit des Augustinermonchs aus Wittenberg gelegt hat, beginnt die Auseinandersetzung mit den Inhalten von Luthers Forderungen. Dabei bleiben politische Interessen und strategische Erwägungen nicht außen vor. Über Luthers Prozess in Rom, seine Anhörung auf dem Reichstag zu Augsburg und erneut auf dem Reichstag zu Worms und seine anschließende, durch Friedrich den Weisen initiierte Flucht, den Abendmahlsstreit bis hin zur Kirchenspaltung und dem Massaker an 5000 aufständischen Bauern bei Frankenhausen im Zuge des Bauernkrieges wird die Reformation in ihrem Charakter als Volksbewegung zerrieben. Einige der Hauptakteure dieser Ereignisse sind neben Luther der Schweizer Reformator Ulrich Zwingli, der Philosoph und Humanist Philipp Melanchthon sowie Kaiser Karl V., der sächsische Kurfürst Friedrich der Weise, der Reformator und Revolutionär Thomas Müntzer sowie der hessische Landgraf Philipp der Großmütige. Sie sind auf zweitn Fahne als Figuren auf dem Schachbrett der Politik dargestellt.

Kathrin Brömse

RICHARD STUMM

GEWITTER I Mischtechnik auf Papier, 200 × 65 cm, 2016

GEWITTER II Mischtechnik auf Papier, 200 × 65 cm, 2016

Es liegt etwas in der Luft, schon lange. Dann das Gefühl, dass sich etwas zusammenbraut. Es wetterleuchtet: Savonarola, Johannes Hus. Die Krise der Kirche, ihrer Institutionen, der Machtmissbrauch, das „Auspressen“ der kleinen Leute. Da hat sich schon viel angestaut. Und dann, in dieser aufgeladenen Atmosphäre, der „Einschlag“: Luthers 95 Thesen zu Wittenberg.

Nicht umsonst ist das offizielle Zeichen der evangelischen Kirche für das Reformationsjubiläum der Hammer. Ob Mythos oder nicht: man meint das Dröhnen zu hören vom Anschlag der Thesen an die Kirchentür. Und die Schallwellen des Einschlags verbreiten sich mit Hilfe der neuen Medien, die der Buchdruck bietet, rasend schnell. Nie zuvor gab es eine solche Flut von Flugblättern und Druckschriften. Die anderen Einschläge, fast zeitgleich, Calvin, Zwingli, die anderen Reformatoren. Und dann die unabsehbare Folge von Ereignissen und Wirkungen: Luther vor dem Reichstag, seine Entführung bzw. Flucht und Bibelübersetzung, Müntzer und die Bauernkriege, Kirchenspaltung, der Augsburger Religionsfriede, Religionskriege, eine Fülle von positiven aber auch von negativen Auswirkungen bis heute.

Meine beiden Fahnen sind im Prinzip gleich aufgebaut. Die eine stellt den Thesenanschlag in den Mittelpunkt, Luthers scharfe Abrechnung mit dem Ablasshandel. Wie mit einem Hammer zertrümmert er den ausbeuterischen Betrug. Auf der zweiten Fahne habe ich Luther selbst in den Mittelpunkt gestellt und zwar den jungen Luther, als Junker Jörg nach seiner Flucht auf die Wartburg (nach einem Stich von Cranach). Da ist mir Luther auch noch sympathisch, als Kritiker kirchlicher Missstände; wie er steht in Worms und nicht widerruft. Wie bei ihm aus Angst Kraft wird. Jegliche Sympathie ist bei mir verbraucht nach seinem blutrünstigen Aufruf, die rebellischen Bauern niederzumetzeln. Dann seine hasserfüllten Schriften gegen die Juden.

Die Wellen, die auf den Fahnen vom Hammer und von Luther ausgehen symbolisieren für mich die endlose Abfolge von Wirkungen, die von diesen Ereignissen bis heute ausgehen. Aufgenommen habe ich noch Luthers zentrale Thesen seiner Rechtfertigungslehre: „sola fide, sola gratia, sola scriptura“ (Allein der Glaube, allein die Gnade, allein die hl. Schrift).

Richard Stumm

CHRISTINE DAHRENDORF

AUFBRÜCHE – REFORMATION 2017: VON DER REVOLUTION ZUR EVOLUTION Tusche, Pastellkreide und Aquarell auf Aquarellpapier, ca. 90 × 30 cm, 2016

Martin Luther kennzeichnete seine Schriften mit der sogenannten Lutherrose. Alle Reformatoren benutzten ähnliche wirkmächtige Symbolbilder. Luther sah seine Handlungsmaxime der überpersönlichen Alchemie der weißen Rose mit rotem Herz und schwarzem Kreuz, eingebettet in goldumrahmtes Himmelsblau, verbunden. In der Abgeschiedenheit seines Turmzimmers ringend mit Gott erfuhr er sein wichtigstes Einweihungserlebnis. Dies war der unverrückbare Grundstein seines Wirkens.

Die fünfblättrige Rose trägt in sich das Pentagramm: Das Zeichen des Menschen. Die weiße Blüte meint den nach Lauterkeit Strebenden. Das Herz als Agape, die göttliche Liebe, jetzt in der Farbe Purpur, die Religion, die Rückverbindung zum Überpersönlich-Göttlichen. Die Transformation des schwarzen zum ergrünten Kreuz, das nun zum frischen Spross wurde, ist das Zeichen der Auferstehung Christi, der den Tod überwand. Der goldene Ring wurde zum gelben Schein und kündigt wie eine Glorie den Beginn des immateriellen Leuchtens an, in dem der Materialismus vom kulturell-kreativen Bewusstsein abgelöst ist: Jeder Mensch, als schöpferisches Wesen, hat das Potential zum Aufbruch. Als freies Wesen kann er sich jenseits von jeglicher Religion und politischer Meinung mit der absolut neuen, evolutiv wirksamen Auferstehungskraft verbinden.

Christine Dahrendorf

TIM GERSPACH

LUTHERZEIT Acryl und Bleistift auf Papier,
100 × 32,5 cm, 2016

AUFBRUCH Acryl und Kohle auf Papier, 100 × 32,5 cm,
2016

Luther – eine fragwürdige Person. Also frage ich mich: Was hat er mir zu sagen, warum sagt er der Kirche noch nach so vielen hundert Jahren noch so Entscheidendes? Tut er das? Zu Recht?

500 Jahre, eine lange Zeit. Über den Begriff der Zeit komme ich zur Uhr und Luther wird zum Uhrzeiger. Er wandert durch die Zeit und wird im Laufe der Jahrhunderte auf verschiedene Weise betrachtet.

Ich entschieße mich in beiden Entwürfen für klassische Lutherdarstellungen. Die Hintergrundfarbe ist angelehnt an die eines Lutherbildnisses von Lucas Cranach. Luther selbst erscheint als Denkmal in verschiedenen Variationen.

Luther dreht sich im Entwurf LUTHERZEIT im Kreis, wie die Zeit in der Art wie wir sie messen und Luther in der Art wie er betrachtet wird. Er kann aus dieser Kreisform nicht entkommen und nimmt starr eine unverrückbare Blickrichtung an. Wie auch die Rezeption der Figur Luthers oft einseitig erscheint. Seinem extremen Antisemitismus oder seiner Haltung gegenüber den aufständischen Bauern wird wenig Beachtung geschenkt. Oft ist er heroisch zu sehen, mit dem Hammer seine Thesen an die Kirchentür schlagend oder mit der Bibel in der Hand an seinen Grundsatz „sola scriptura“ gemahnend. Deshalb die Zeichnung eines Denkmals und keiner Person in Fleisch und Blut.

Im Entwurf AUFBRUCH wird die Figur in Anlehnung an den Projekttitel aufgebrochen und lässt den Blick in ein unbestimmtes leeres Weiß frei; unsere Zukunft im Umgang mit Martin Luther; ungewiss und von uns zu gestalten.

Tim Gerspach

NATALJA PRIHARA

NATALJA, PRIHARA ALEMAN, FACIEBAT POST VIRGINIS PARTUM 2016 / NP Grafit auf Papier, 100 × 32,5 cm, 2016

Im Jahr 2016 hält Eva eine andere Art „Apfel“ in ihrer Hand. Adam ist größer, man sieht seine Behaarung sowie Narben am Körper. Und auch bei Eva vergeht die Zeit nicht ohne Spuren. Emanzipiert, ihre Haare in einem wilden kurzen Zopf, hält sie jetzt für sich und Adam den schützenden Ast hoch. Beide sind längst der Versuchung erlegen und definitiv abhängig von etwas, was das Denken übernimmt.

Unter dem Stichwort „geistige Revolution“ – das klar in Verbindung zum Reformationsjahr und Martin Luther steht – wird die Entwicklung des Menschen reflektiert, der gegenwärtig ein allwissendes Medium ständig bei sich trägt, welches nicht nur das Leben Luthers und alle Informationen zu Person, Zeit oder der Luther-Bibel selbst in Sekunden griffbereit präsentiert. Albrecht Dürer, Luthers Zeitgenosse und Befürworter der Reformation, malte 1507 „Adam und Eva“, auf welches sich diese Arbeit nicht nur im Bildtitel bezieht – Pose, Bildausschnitt und Komposition sowie Attribute sind übernommen oder den zeitlichen Veränderungen angepasst. Die Folgen der geistigen Revolution gingen über die industrielle Revolution irgendwann zur Umweltverschmutzung über, auf die das Kaugummipapier vor Adams Füßen verweist, auf dessen Inhalt Adam wahrscheinlich gerade unbesorgt herumkaut. Die Natur, ausgebeutet und zurechtgeformt, wird, soweit es geht, in Grenzen gesetzt, die für die Menschen und „seine“ Natur allgemein unbedenklich sind. Doch denken wir mehr! Denken wir anders? Oder googeln wir eher als wir denken?!

Als Vorbild diente Albrecht Dürers „Adam und Eva“ (1507, Öl auf Eichenholz, 209 × 81 cm / 209 × 83 cm, Museo del Prado)

Natalja Prihara

BRITT SCHNEIDER

JESUBRAUT Acryl, Papier, Buntstift auf Leinwand,
100 × 30 cm

MEIN LEIB Acryl und Pastellkreide auf Leinwand,
100 × 30 cm, 2016

JESUBRAUT Seit 1523 kamen in Wittenberg Gruppen von Nonnen an, die von der evangelischen Lehre überzeugt waren. Sie stellten das Klosterleben und ihr Dasein als keusche „Bräute Jesu“ in Frage und verließen ihre Klöster. In einer Aprilnacht jenes Jahres flohen auch zwölf Nonnen aus dem Zisterzienserinnenkloster Nimbschen in Sachsen. Fluchthilfe leistete ein Bekannter Luthers, der die Frauen nach Wittenberg transportierte. Luther verriet später, in den Plan eingeweiht gewesen zu sein. Außerdem machte er sich Gedanken über das weibliche Begehren. So schrieb er an einige Nonnen, dass Gott sie mit einem mächtigen sexuellen Verlangen geschaffen habe, dass sie unter Gefährdung ihrer selbst ignoriert hätten. Die entflohenen Frauen mussten nun schnell ehrbar verheiratet werden und Luther sah sich unerwartet in der Rolle eines Ehevermittlers. Eine der Frauen stellte sich als „schwer vermittelbar“ heraus, sie galt als hochmütig und hoffärtig: Katharina von Bora. Luther selbst nahm sie zur Braut. Die Provokation hätte größer nicht sein können: Der Mönch brach mit 41 Jahren sein Keuschheitsgelübde und heiratete eine abtrünnige Nonne.

Die Arbeit JESUBRAUT nimmt Bezug auf jenes Ereignis der Flucht der Nonnen aus dem Kloster Nimbschen. Eine Abbildung der heutigen Ruine des Klosters wurde in der Collage verarbeitet und dient als Kulisse für die Szene des Aufbruchs der Frauen in die Freiheit. Ein Porträt von Katharina von Bora wurde über dem Geschehen angebracht. Die Zeichnung entstand nach Vorlage eines Gemäldes von Lucas Cranach d. Ä.

MEIN LEIB Im Unterschied zu anderen Theologen der Reformation, deren Bestreben es war, vom „Fleisch“ loszukommen und zu einer vergeistigten Ebene der Existenz vorzudringen, entfernte sich Luther von solchen Vorstellungen der Selbstperfektionierung. Er zog keine Trennlinie zwischen Fleisch und Geist. Für ihn waren Körper und Sexualität Teil der menschlichen Natur, er wollte den Körper vom Makel der Sünde befreien. Luthers Glaube an die Einheit von Körper und Geist führt zum Kern seiner Theologie, der zu einem großen Streitpunkt des Christentums werden sollte: Luthers Überzeugung, dass Christus bei der Eucharistie in Brot und Wein leibhaftig anwesend sei. Diese Vorstellung ließen viele seiner Zeitgenossen fallen, was letztlich zur Spaltung zwischen Lutheranern und Anhängern Zwinglis und Calvins führte. Luthers anti-asketische und positive Einstellung zum Körper und sein mutiges Bestreben entgegen der gängigen theologischen Lehren, eine Verbindung von Geist und Fleisch zu schaffen, ist Ausgangspunkt und Inspiration der Arbeit MEIN LEIB. Eine Porträtzeichnung des Reformators in weißer Pastellkreide nach dem Bildnis „Martin Luther mit Doktorhut“ von Lucas Cranach d. Ä. steht stellvertretend für den vergeistigten Menschen und findet über das Kreuz-Symbol Verbindung mit der Akt-Darstellung.

Britt Schneider

RANDI GRUNDKE

HERZBLUT KARTENSPIEL FEUEREIFER Aquarellmisch-
technik mit Linoldruck und Kollagierung, je 90 × 33 cm,
2016

HERZBLUT Luthers Sprachgewalt war legendär. Herzenslust, Herzblut, Feuereifer und so weiter, mit diesen Wortneuschöpfungen wollte er seine erneuerte Religion stützen, seine Anhänger überzeugen, seine Widersacher überführen. Hier: Herzblut = Herz + Blut.

Luthers Kampf war einer, den er aus tiefster Seele, mit klugem Kopf und ganzem Herzen ausgefochten hat. Als Mönch, als Zweifler, als Ehemann, als Gelehrter, als Pastor, als Despot, als Mensch.

Der Buchdruck hat ihm zum schnellen und durchschlagenden Erfolg verholfen. So habe ich den Linolschnitt seines Kopfes in vervielfachter Form verwendet, um die Geschwindigkeit und neuen Distributionsmöglichkeiten seiner Zeit zu veranschaulichen. Das Blut, der Bauernkampf, die Religionskriege, die Luther unter anderen vor und nach ihm entfesselte, lodern in den Städten und auf dem Land, was besonders die Bauern und einfachen Leute zu spüren bekamen.

Mitten im Inferno das Herz, die Mitte des Glaubens, des Menschen, durch das das Blut fließen muss, das Herz, das alle verbinden sollte ... Seine Übersetzungen machten Kirche und Glaubensfragen für alle transparent. So ist der erste Buchstabe von „Herzblut“ auf meinem Bild aus lateinischen Wörtern zusammengesetzt, die Sprache der Bibel nur für Eingeweihte.

Luther machte die Schrift für alle zugänglich; diese Leistung wollte ich verdeutlichen. Die Grundidee war ein vor-demokratischer Akt, mit dem Luther dem Volk eine Stimme gegeben hat, auch wenn das Ziel des freien Glaubens erst viel später erreicht wurde.

KARTENSPIEL Damals wie heute war man als Umstürzler, Umbrüchler, als Revolutionär oder Reformator Kind seiner Zeit, Spielkarte im großen Spiel.

Luther setzte sein Leben aufs Spiel, als er sich gegen die katholische Kirche, gegen den Papst wandte. Sein Joker war, dass sich seine Mission durch den Buchdruck so rasant verbreiten konnte und dass er in erlauchten Kreisen Fürsprecher hatte und somit nicht so einfach verbrannt und eliminiert werden konnte, wie z. B. Jan Hus oder andere.

In meinem Kartenspiel kommen die verschiedenen Stationen Luthers zum Tragen, außerdem spielen seine Gegner, seine Familie und andere Zeitgenossen eine Rolle. Die Münzen stehen für das Ablassgeld, allgemein für Reichtum oder eben Armut und Ausbeutung der Bauern. Die Lutherrose zielt die Rückseite der Spielkarten.

FEUEREIFER Mit der Feder und seinem Feuereifer übersetzte Luther die Bibel und machte sie jedem, vor allem auch dem „gemeinen“ Mann, weniger natürlich der „gemeinen“ Frau, zugänglich. Die Feuersbrunst, die er dadurch auslöste, lodert unter seinen Händen, aber das Wort setzt sich durch und erreicht alle Schichten und Menschen. Fast ist es, als flösse das Blut aus seiner Feder in die Geschichte, als schriebe er mit dem Blut derer, die gegeneinander kämpften und es bis heute im Namen der Religion tun.

Randi Grundke

URSULA FROHWEIN-CHARISSÉ

LUTHER UND DIE LUTHER-ROSE Tempera und Montagen auf Vlies, 200 × 80 cm, 2016

DAS LICHT IST AUF DEN KANDELABER GESTELLT Tempera und Montagen auf Vlies, 100 × 40 cm, 2016

LUTHER UND DIE LUTHER-ROSE Für das Reformationsjubiläum in der Stadt Marburg im Jahre 2017 habe ich ein zentrales Projekt mit für Luther spezifischen Motiven erarbeitet.

Basismotiv ist die von Luther als Siegel verwendete Rose. Sie gilt ebenfalls als Symbol der evangelisch-lutherischen Kirche. In einem Brief vom 8. Juli 1530 schrieb Luther an Lazarus Spengler, die Lutherrose sei „ein Merkzeichen meiner Theologie. Das erst sollt ein Kreuz sein, schwarz im Herzen, das seine natürliche Farbe hätte, damit ich mir selbst Erinnerung gäbe, daß der Glaube an den Gekreuzigten uns selig machet. Denn so man von Herzen glaubt, wird man gerecht (...) Solch Herz aber soll mitten in einer weißen Rosen stehen, anzuzeigen, daß der Glaube Freude, Trost und Friede gibt, darum soll die Rose weiß und nicht rot sein; denn weiße Farbe ist der Geister und aller Engel Farbe. Solche Rose stehet im himmelfarbenen Felde, daß solche Freude im Geist und Glauben ein Anfang ist der himmlische Freude zukünftig (...) Und in solch Feld einen goldenen Ring, daß solch Seligkeit im Himmel ewig währet und kein Ende hat und auch köstlich über alle Freude und Güter, wie das Gold das höchste, köstlichste Erz ist.“

Das Bildnis von Martin Luther schaut wohlwollend in die Welt und erlebt die Vielzahl der Rosen auf rostrot-gründigem Grund des Projektgemäldes. Zentraler Mittelpunkt ist ein in der Hand gehaltenes Schriftband mit dem Luther-Zitat „Der Glaube bringt den Menschen zu Gott. Die Liebe bringt ihn zu den Menschen.“

DAS LICHT IST AUF DEN KANDELABER GESTELLT Ungeachtet der Proteste der Vertreter des Katholizismus haben die Reformatoren die Kerze des wahren Glaubens entzündet. Martin Luther: „Aus Liebe zur Wahrheit und in dem Bestreben diese zu ergründen“. Mit der Darstellung der am 31. Oktober 1517 angeschlagenen 95 Thesen in lateinischer Sprache an die Türe der Schlosskirche zu Wittenberg beginnt meine Illustration. Es ist der Beginn der Reformation.

Die zweite Bildphase befasst sich mit den Ereignissen aus dem Jahre 1521, wo sich Martin Luther auf dem Reichstag zu Worms stellt, bei dem es um die 95 formulierten Thesen gegen den Ablass und inzwischen mehr als 80 weitere veröffentlichte Schriften des Theologieprofessors geht. Bei der Forderung des Kaisers, seine Schriften zurückzunehmen oder sie zu widerrufen, kommt es auf dem Konzil zu den Begegnungen zwischen Religionsvertretern bei denen einerseits eine Verteidigungslinie für Luther erkennbar und eine ernsthafte Gegnerschaft ersichtlich ist. In einer mittelalterlichen Bilddarstellung wird der symbolische Versuch des Ausblasens einer Kerze durch die Gegnerschaft Martin Luthers versucht. Das Licht ist auf den Kandelaber gestellt.

Ursula Frohwein-Charissé

JAN LUKE

DIE FRAGE MENSCH: FRAU 70 × 100 cm, 2016

DIE FRAGE MENSCH: MANN 70 × 100 cm, 2016

Ich habe mich gefragt, was die Essenz der Reformationszeit war. Es war eine Zeit der Umbrüche. Es gab viele Faktoren, Persönlichkeiten und Umstände, die die Reformation hervorgebracht haben. Ähnlich, jedoch anders als in der Renaissance, hinterfragten die Menschen die Rolle des Menschen im Gefüge des Universums, des Glaubens und der sozialen Umgebung und definierten sie neu. Sie stellten den Menschen selbst mehr in den Mittelpunkt. Seit es den Menschen gibt, stellt er sich die Frage, wer oder was er sei. Im Zuge neuer Erkenntnisse werden alte Erkenntnisse verworfen, es ist ein kontinuierliches Sich-Definieren. Die Frage ist weiterhin aktuell. Auch die Erkenntnisse und Veränderungen aus der Zeit der Reformation wurden weiterentwickelt und zum Teil verworfen. Daher habe ich die Silhouette eines Mannes und einer Frau genommen und sie leer gelassen. Es ist dem Betrachter überlassen, mit welchen Inhalten er sie füllt. Die Frage zur Zeit der Reformation und Heute ist die gleiche – es ist die Frage „Mensch“.

Jan Luke

URSULA ESKE

AUFBRUCH Fotocollage einer Skulptur, Digitaldruck,
118 × 38 cm

ANSTÖSSE Fotocollage einer Installation, Digitaldruck,
118 × 38 cm

ANSTÖSSE Installation, 95 schwarze Holztafeln,
je 15 × 22 cm, Gesamtgröße 300 × 100 cm, 2016

Im Reformationsjahr 2017 gedenkt Marburg dem Reformator Martin Luther (1483–1546). Am 31. Oktober 1517 prangerte er den Handel von Ablassbriefen mit dem Anschlag seiner 95 Thesen an und läutete damit die Geburtsstunde der Reformationsbewegung ein. Unter dem Titel „Aufbrüche – Fahnen zum Reformationsjahr“ setze ich mich mit der Reformation auseinander, die in einem neuen, religiösen Bewusstsein sowie in der Wissenschaft, der Literatur, der Musik und der Kunst Wirkung zeigt.

AUFBRUCH Hier zeige ich mittels der Symbolik der Wurzel, wie Martin Luther die Wurzel allen Übels, die Absolution der Sünden durch den Kauf von Ablassbriefen, anpackte, und damit den damaligen Status Quo in Frage stellte. Selbstbewusst stand er für seine eigene Meinung ein, wie z. B. beim Reichstag zu Worms, als ihn Kaiser Karl V. vor Gericht lud. Die Spaltung der Wurzel symbolisiert außerdem die Teilung der Gläubigen in Römisch-Katholisch und Evangelisch-Protestantisch, deren „Vereinigte Verschiedenheit“ wir heute in der Ökumene feiern.

ANSTÖSSE Hier stelle ich die Tat Martin Luthers und seiner Imitatoren als Domino-Effekt dar. Wie im Lauffeuer verbreitete sich seine Religionskritik in ganz Europa. Nur im gemeinschaftlichen Verbund ist eine Reformation wie die Luthers überhaupt möglich. Die Überzeugung, gemeinsam für etwas einzustehen und dafür zu kämpfen, schrieben sich alle Lutheraner schon damals auf die Fahne: Zivilcourage, Selbstverantwortung, Aufklärung, Bildung, Toleranz, Respekt, aber vor allem Solidarität waren die Brückenpfeiler ihrer Reformation. Bis heute sind diese Eigenschaften unabdingbar für ein fruchtbares Mit- und Füreinander im gesellschaftlichen Zusammenleben sowie im gesunden Ausleben der Weltreligionen.

Ursula Eske